

# LEIPZIGER

# Jüdische Zeitung

Wochenblatt für die gesamten Interessen des Judentums

Erscheint jeden Freitag in rund 5000 Exemplaren

<b>Abonnement</b> durch alle Postanstalten M. 10.— pro Quartal Einzelpreis der Nummer Mk. 1.—	<b>Verantw. Redakteur: Dr. Jacques Adler, Leipzig</b> <b>Redaktion: Leipzig, Keilstraße 4, Telephon 10211</b> Sprechstunde: Donnerstag 11-1 Uhr	<b>Kleine Anzeigen 4gepaltene Petitzeile M. 10.—</b> <b>Reklame-Insertate nach besonderem Tarif</b> <b>Insertaten-Aannahme: Leipzig, Keilstraße 4</b>
Nummer 4	Leipzig, 24. Februar 1922	1. Jahrgang

## Die wirtschaftliche Selbsthilfe des jüdischen Mittelstandes

Der solide jüdische Gewerbetreibende, der als Ziel seiner Tätigkeit stets die gesicherte normale Existenz für sich und seine Familie vor Augen hat, findet in dieser Zeit das Durchkommen recht schwer. Die Geldentwertung vermindert die Kaufkraft seiner Einkünfte und beschränkt die Nutzungsmöglichkeit seines Betriebskapitals. Die plötzlich eintretenden Veränderungen der Konjunktur im Anschluß an die Devisenkurse, deren Verlauf wieder von politischen Vorgängen abhängt, gestalten ein jedes Geschäft, möge es noch so sehr auf den notwendigsten Bedarf begrenzt und vorsichtig gehandhabt sein, spekulativ und gefahrvoll. Man mag unternehmen, was man will und wie man es will, der Ausgang ist ganz ungewiß. Soll man deshalb sich vom Geschäft ganz zurückziehen? Das geht nicht, weil man doch leben muß. Also arbeitet und riskiert man, gewöhnt sich an das ständige Risiko und vergißt oft schließlich, wie ungewiß und unsicher die Grundlage des gesamten heutigen Erwerbslebens, nämlich die auf die schwankende Papiermark eingestellte Kalkulation ist.

Eine unvorhergesehene Verschiebung dieser Kalkulationsbasis kann Tausende von kleinen Existenzen erschüttern. Dem gilt es rechtzeitig durch geeignete Maßnahmen vorzubeugen. Früher pflegte man sich durch Ersparnisse zu sichern. Ein jeder Geschäftsmann hatte auf Bank oder Sparkasse einen Notpfennig deponiert, um sich aus etwaiger Bedrängnis helfen zu können. Heutzutage ist aber ein solcher Selbstschutz des Einzelnen kaum noch möglich. Einmal sind die zur Sicherung gegen Kurs- und Preissturz erforderlichen Geldreserven viel zu hoch, als daß man sie dauernd bereit halten könnte. Zum andern erscheint es im Hinblick auf die fortschreitende Minderung des Geldwertes

unrentabel und auch ziemlich unmöglich, große Barbeträge dem laufenden Warengeschäft zu entziehen.

Wie soll man sich nun helfen, um in kritischer Lage stets über soviel Geld zu verfügen, wie man braucht, damit man nicht im ungünstigsten Moment seine Ware mit Verlust verkaufen muß, damit man andererseits auch günstige Geschäftsgelegenheiten ausreichend benutzen kann?

Was der Einzelne nicht erreicht, das kann der vereinigte wirtschaftliche Selbsthilfe des jüdischen Mittelstandes gelingen. Alle Voraussetzungen dafür sind vorhanden. Seit Jahrzehnten bestehen in Leipzig jüdische Organisationen, die stark an Mitgliedern und von umsichtigen Vorständen geleitet sind. Ein reich gegliedertes Unterstützungswesen ist von ihnen ausgebaut worden. Die Kranken-, Witwen- und Waisenhilfe, die Brautausstattung, die Kinderbesenkung sind besondere Zweige dieser allgemeinen Wohlfahrtspflege.

Hier gilt es nun, zeitgemäß vorwärts zu schreiten. Der Gedanke der Darlehnskasse, den zumal der Hilfsverein israelitischer Gewerbetreibender vorbildlich ausgestaltet hat, weist uns den richtigen Weg.

Kredit ist besser als Unterstützung. Er beschämt nicht, sondern spornt an, da er ein Beweis von Vertrauen ist, da er bekundet, daß man den Betreffenden für tüchtig genug hält, um sich wieder hoch zu arbeiten.

Die Idee des Kleinkredits für den gewerblichen Mittelstand, des kurzfristigen Betriebskredits sowohl als auch des langfristigen Anlagekredits ist sehr alt und blickt in Deutschland auf die vieljährige Praxis der zahlreichen Kreditgenossenschaften zurück.

Solch eine jüdische Volksbank — um gleich das Kind beim richtigen Namen zu nennen — täte uns in Leipzig recht not. Wohin soll sich heute der jüdische Handwerker, der kleine jüdische Kaufmann wenden, wenn er notwendig Geld braucht? Er muß sich wieder und wieder demütigen, er

muß sich oftmals abweisen lassen, selbst wenn er die besten Unterlagen bringt, bevor er die benötigte Summe nur knapp zu schweren Bedingungen erhält.

Wir stellen die Leipziger jüdische Volksbank hiermit zur Debatte. Sie ist eine Notwendigkeit, eine wahre Lebensfrage für die zahlreichen kleinbürgerlichen jüdischen Existenzen in unserer Stadt. Ihr Vereine und Organisationen, denkt darüber nach, sprecht Euch darüber aus, in Ruhe und in Gründlichkeit!

Ein gemeinnütziges jüdisches Kreditinstitut, das jedem ehrenhaften Baal habajis gegen die üblichen bankmäßigen Sicherheiten zur Geschäftserweiterung oder zur Überwindung von Krisen verständnisvoll zur Seite geht, würde die Krönung der zahlreichen Institutionen für wirtschaftliche Selbsthilfe sein, auf deren blühenden Stand die Juden Leipzigs mit Recht so stolz sind.

## Die Leipziger Keren - Hajessod - Woche

Die Leipziger Keren - Hajessod - Woche, die Werbewoche für das Palästina - Aufbauwerk, hat am 21. Februar begonnen. Juda Bornstein aus Wiesbaden, der in Westdeutschland bereits die größten Erfolge für den Keren Hajessod erzielt hat, war zur Durchführung dieser Aktion gewonnen worden.

Den Auftakt gab am Montag ein Empfangsabend im Hause Sudowicz, wo Juda Bornstein in einem Kreise von Palästinafreunden die Ideen des Aufbaues in Erez Israel entwickelte.

Dann folgte am Dienstag abend auf Einladung des neutralen Komitees in den Kammermusiksalen des Centraltheaters die große Eröffnungsversammlung, die aus allen Schichten der Leipziger jüdischen Gemeinde stark besucht war. Juda Bornstein gewann sehr bald die gespannte Aufmerksamkeit seiner Zuhörer für die klare Darstellung dessen, daß jetzt durch eine positive Tat, durch eine Leistung der jüdischen Gesamtheit, durch eine Anspannung aller Kräfte der Antisemitismus widerlegt, das Ansehen der Judenheit erneuert werden

## Jüdisches Volksfest am 18. März! Die Wilnaer Truppe in Leipzig!

Alles Nähere auf Seite 5